

Berliner Tageblatt

und Handels-Zeitung.

Die Hungersnoth, die Cholera und die Pest in Indien.

Neber die Ereignisse in Indien kommen nur unvollständige und theilweise gezielte Mittheilungen nach Europa. Die Katastrophe, welche sich gegenwärtig in vielen Lande abspielt, ist jedoch in mehrfacher Hinsicht von hervorragendem Interesse: sowohl von hygienischen Standpunkte, da Europa von der Pest und der Cholera bedroht ist, und die Erfahrungen, die in Indien gemacht worden, bereits des Deans hohen Werth in Indien genandt werden, theils des Deans hohen Werth in Indien genandt werden, theils des Deans hohen Werth in Indien genandt werden...

Da drängen sich die schwarzen Madras mit ihren rothen Zerkeln neben den beinahe weissen Punjabis von Lahore, die auf dem glänzenden, wohlgekleideten, langen, schwarzen Haare ein kleines weißes Mähnen tragen; dazwischen ragten fäunige, wild dreinsehende Leute aus Beshawer heraus, die mit ihrem stumpfen Haar und Bart, drahtig gestalteten weißen weiten Hosen und einer zuderschnürigen, goldgewirkten Kopfbedeckung einen ebenso interessanten als unheimlichen Eindruck machen. Parthenfrauen, ganz in chinesisches Seidenkleid gekleidet, das aus einem einzigen langen Stück bestehend, maledisch um den Körper vom Kopf bis zu den Füßen gewickelt ist, schlüpfen aus einem einzigen langen Stück bestehend, maledisch um den Körper vom Kopf bis zu den Füßen gewickelt ist...

In den Straßen bewegen sich wenig Leute; die Trambwagen, welche häufig nur ein Gedränge voll, unablässig durch die Hauptverkehrsstraßen rollen, führen nur, schwach besetzt, in großen Zwischenräumen durch die Stadt. Die Promenaden sind vereinzelt, nur sonst viele Kinder von Europäern und Parthen mit ihren ebenso zahlreichen Kinderwagen wandeln oder spielen, fast ich gestern Morgens nicht ein einziges Weib.

In den Hotels giebt es wenig Leute; die reichen Amerikaner und Engländer, alle Golbetreiber, welche während der weniger heißen Monate die Seebäder zu besuchen abziehen, sie sind dieses Mal ausgeblieben. Die Pest ist keine Anziehungskraft auf sie aus, und sie haben nicht wie ich heute beim Ausgang in Morgengrauen, den Anblick eines an der Pest Geheulenen, der sich während der Nacht vor die Eingangsthür des Hotels hingeworfen, um nicht mehr anzukommen. Beinahe wäre ich über den Mann gefallen.

Derlei Beobachtungen giebt es viel, namentlich auf den Bahnen. Die Züge werden auf gewissen Stationen verstillt, um Pestkranke herauszufahren; da trifft es sich nun, daß unter Vertheilung zweier Tode find, und geflohen wurden so auf der Bombaystraße zwei Hundstafetten in einem Kopee vergeblich, die auf ihrer Leichname gegen 200,000 Mark in Banknoten tragen, welche sie in Bombay erhoben hatten.

Die Eisenbahnen bieten noch das abwechselungsreichste Leben, denn noch immer verlassen Tausende täglich die Stadt. Die Behörden haben jetzt die Ausgabe von Fahrkarten 3. Klasse unterlagert, um die Auswanderung und die Verbreitung der Krankheit durch die am meisten betroffene Bevölkerungslasse zu verhindern. Das mag den Wägen viele Einwohner entgegen, denn nie wurde so viel in Indien herumgereist. In der Bombay-Pflichtvertheilung giebt es wenigstens 15 große Städte, in denen die Pest wüthet, und aus allen fliehen die Leute. An vielen Orten, an denen sie sich niederlassen wollen, ist ein Quarantäne eingeleitet, während sie sich auf ihrer Fahrt befinden, so daß sie unverhofft ohne Lebens- und ohne Geld nicht wissen, was anzufangen, noch wozu sich zu wenden. Diesen gefährlichen Eingriffen wird nun ein Ende gemacht, indem die unheimlichen Leute, die kein Bittel der zweiten Wagentasse lösen können, in ihrer Stadt bleiben müssen. Im Uebrigen haben die meisten Flüchtenden in letzter Zeit ihr Geld unlohnlich ausgegeben, denn in einem Umkreise von 200 Kilometern herrscht an vielen Orten bereits die Pest, so daß die Leute von dem Regen in die Traufe laufen. Wenn ich eine beständige Schätzung der gegenwärtigen Einwohnerzahl Bombays nach der Anzahl Personen anstelle, welche in den Straßen verkehren, so finde ich, daß es etwa 80 bis 90 Prozent weniger wären als sonst. Da aber auch Leute, die sonst ihren Obliegenheiten nachgehen, in ihren Häusern bleiben, wäre diese Schätzung irrig. Alles erwogen, komme ich zu dem Schlusse, daß gegenwärtig in Bombay etwa 200,000 Einwohner sein mögen.

Die Europäer sind von der Epidemie sehr wenig heimgegriffen; in den besseren Klassen der Eingeborenen sieht es auch nicht so schlimm, während die ärmste Klasse am meisten angegriffen ist. Ich komme daher zu der Ansicht, daß ungenügende Nahrung, Unreinlichkeit des Körpers und der Wohnung, schlechte Luft in letzterer infolge ungenügender Ventilation oder Ueberfüllung in erster Linie der Pest die Opfer zuführen. In zweiter Linie, daß die Gelinden in fortwährendem Kontakte mit den Pestkranken bleiben. Die Leute welche die Kranken nicht in die Spitäler gießen lassen und vermeindlich daher die Krankheit ihrer Angehörigen, die Mohammedaner sind in dieser Beziehung namentlich für ihre Frauen und Töchter von ihrem Einkommen namentlich für ihre Frauen und Töchter von ihrem Einkommen namentlich für ihre Frauen und Töchter von ihrem Einkommen...

Die Europäer sind von der Epidemie sehr wenig heimgegriffen; in den besseren Klassen der Eingeborenen sieht es auch nicht so schlimm, während die ärmste Klasse am meisten angegriffen ist. Ich komme daher zu der Ansicht, daß ungenügende Nahrung, Unreinlichkeit des Körpers und der Wohnung, schlechte Luft in letzterer infolge ungenügender Ventilation oder Ueberfüllung in erster Linie der Pest die Opfer zuführen. In zweiter Linie, daß die Gelinden in fortwährendem Kontakte mit den Pestkranken bleiben. Die Leute welche die Kranken nicht in die Spitäler gießen lassen und vermeindlich daher die Krankheit ihrer Angehörigen, die Mohammedaner sind in dieser Beziehung namentlich für ihre Frauen und Töchter von ihrem Einkommen namentlich für ihre Frauen und Töchter von ihrem Einkommen...

Die Europäer sind von der Epidemie sehr wenig heimgegriffen; in den besseren Klassen der Eingeborenen sieht es auch nicht so schlimm, während die ärmste Klasse am meisten angegriffen ist. Ich komme daher zu der Ansicht, daß ungenügende Nahrung, Unreinlichkeit des Körpers und der Wohnung, schlechte Luft in letzterer infolge ungenügender Ventilation oder Ueberfüllung in erster Linie der Pest die Opfer zuführen. In zweiter Linie, daß die Gelinden in fortwährendem Kontakte mit den Pestkranken bleiben. Die Leute welche die Kranken nicht in die Spitäler gießen lassen und vermeindlich daher die Krankheit ihrer Angehörigen, die Mohammedaner sind in dieser Beziehung namentlich für ihre Frauen und Töchter von ihrem Einkommen namentlich für ihre Frauen und Töchter von ihrem Einkommen...

Die Europäer sind von der Epidemie sehr wenig heimgegriffen; in den besseren Klassen der Eingeborenen sieht es auch nicht so schlimm, während die ärmste Klasse am meisten angegriffen ist. Ich komme daher zu der Ansicht, daß ungenügende Nahrung, Unreinlichkeit des Körpers und der Wohnung, schlechte Luft in letzterer infolge ungenügender Ventilation oder Ueberfüllung in erster Linie der Pest die Opfer zuführen. In zweiter Linie, daß die Gelinden in fortwährendem Kontakte mit den Pestkranken bleiben. Die Leute welche die Kranken nicht in die Spitäler gießen lassen und vermeindlich daher die Krankheit ihrer Angehörigen, die Mohammedaner sind in dieser Beziehung namentlich für ihre Frauen und Töchter von ihrem Einkommen namentlich für ihre Frauen und Töchter von ihrem Einkommen...

Die Europäer sind von der Epidemie sehr wenig heimgegriffen; in den besseren Klassen der Eingeborenen sieht es auch nicht so schlimm, während die ärmste Klasse am meisten angegriffen ist. Ich komme daher zu der Ansicht, daß ungenügende Nahrung, Unreinlichkeit des Körpers und der Wohnung, schlechte Luft in letzterer infolge ungenügender Ventilation oder Ueberfüllung in erster Linie der Pest die Opfer zuführen. In zweiter Linie, daß die Gelinden in fortwährendem Kontakte mit den Pestkranken bleiben. Die Leute welche die Kranken nicht in die Spitäler gießen lassen und vermeindlich daher die Krankheit ihrer Angehörigen, die Mohammedaner sind in dieser Beziehung namentlich für ihre Frauen und Töchter von ihrem Einkommen namentlich für ihre Frauen und Töchter von ihrem Einkommen...

gliedern bestehend, diese Wöde eingeleitet, mit General Gatacre, dem Plakommandanten als Präsidenten, um die Unterdrückung der Pest energisch zu betreiben.

Die Statistik der letzten Tage zeigt eine Abnahme der Sterblichkeitsziffer, und man schließt daraus, daß die Krankheit in Ausbreitung ist. Da nun aber täglich noch Tausende zu Fuß auswandern, andere sich zu Schiff nach den nächsten Küstenplätzen begeben, halte ich die geringere Sterblichkeit nur für relativ.

Demnach dem Kranken möglichst Rechnung getragen wird werden den verschiedenen Religions- und Sittenunterschieden gemäß mehr und mehr Spitäler errichtet. Es giebt deren gegenwärtig etwa zwanzig. Die eben erwähnte Pestkommission läßt nun die Häuser visitiren, die Kranken in die Spitäler, die in der Wohnung derselben gefundenen Gesunden nach einem Selbstlager schaffen; die Betten und die Wäsche werden verbrannt, die Häuser desinfiziert. Wo die Beschaffenheit der letzteren als sanitätswidrig erkannt wird, werden sie zusammengegriffen, hätten einfach niedergebrannt. Was stehen bleibt, wird desinfiziert, frisch getüncht oder bemalt.

Von deutschen Ärzten sind Geheimrath Gaffky, Dr. Witzel, Dr. Siedler, Dr. Pfeiffer; österreichischerseits Dr. Müller, Dr. Albrecht, Dr. Ohn, Dr. Bach anwesend.

Dr. Jesin trat vor einer Woche hier ein, und sofort wurden alle Präkautionsmaasnahmen mit dem Verneken in Kenntniss gesetzt (durch die Pestkommission), daß Dr. Jesin vom Kaiser-Jubiläum ans Land sei, um die in China mit dem neuen Serum gemachten Versuche hier in größerem Maße zu wiederholen, und daß er seine Dienste dem Gemeinderathe und der Bevölkerung zur Verfügung stelle.

Dr. Jesin operirt namentlich und wird in etwa zehn Tagen die Resultate seiner Operationen bekannt geben. Er ist von seiner anstrengenden Thätigkeit ziemlich erschöpft aus; um allen Indispositionen vorzubeugen, ist Dr. Jesin nicht wie die anderen Doktoren in Hotel, sondern auf dem Landhause des französischen Konsuls abgestiegen. Die meisten europäischen Ärzte ziehen sich vor ihm gegen die Pest impfen. Dr. Jesin verfügt derzeit nur über 400 Einimpfungsbeden und da manche Fälle mehrerer Einimpfungen erfordern, wird die Zahl der Befugneten ein limitirte sein. Bei einzelnen Fällen, welche dem französischen Ärzte unterbreitet werden, muß er die Operation ablehnen, wenn dieselbe eine sehr große Quantität von Serum erfordern würde. Bis jetzt scheinen die Operationen sowohl ihm wie den von Europa gefahrenen Ärzten volles Vertrauen in seine Heilmethode einzuführen.

Die Einimpfung ist nicht schmerzhafter als irgend eine andere und verursacht keinerlei Unbehagen; als Präventivmaßregel ist sie während eines Monats wirksam.

Dr. Gaffky, der russische Arzt, welcher schon einige Jahre in Indien weilte und Einimpfungen gegen Anfälle von Cholera macht, ist derzeit ebenfalls in Bombay; seine Versuche, letzterer Krankheit vorzubeugen, scheinen ihm günstige, theils mangelhafte Resultate ergeben zu haben. Inwiefern selbe gegen die Pest als Schutz dienen, ist noch nicht bekannt geworden, was mich zu der Ansehung veranlaßt, daß Dr. Gaffky's Versuchen seinen positiven Erfolg aufzuweisen hat, obwohl bereits vor Monaten Versuche damit hier angestellt wurden.

Die Nachrichten über den Verlauf der Pest in den anderen Städten der Halbinsel von Indien sind unglücklich. Wo viele Mohammedaner sind, wie in Karachi, hat die Regierung neben der Pest auch den anstecklichen Wundbrand dieser Bevölkerung zu bekämpfen. Die Absonderung der Kranken von den Gesunden giebt zu Ausbreitungen Anlaß, und die Mohammedaner widerlegen sich mit aller Macht den Maßnahmen der Behörden. Sollte es zu einem Massenanstande der Eingeborenen zu Karachi gegen die englische Behörde kommen, so wird mich das nicht überraschen. In Hyderabad bei Karachi haben in den letzten Tagen etwa zehntausend Personen die Stadt verlassen.

Poona, im Norden von Bombay, etwa 140,000 Einwohner zählend, verliert davon täglich über hundert durch die Epidemie; auch hier sind Ausbreitungen entleerter Art zu befürchten, doch sind die Behörden energisch an der Arbeit. Krankheitsfälle in den Häusern aufzufinden und strenge Absonderung durchzuführen. Um die verbliebenen Sitten der Bewohner nicht zu verletzen, wurde diese Maßregel zu Anfang nicht angewandt; nachdem jedoch deren Ausföhrung sich als unabweisliche Nothwendigkeit herausgestellt hat, läßt sich die Regierung nicht länger abhalten, sie in Anwendung zu bringen.

Die Hungersnoth ist in Bombay wenig sichtbar, dagegen ansehnlich der Stadt. Im Uebrigen ist sie nahezu unter der Hälfte der Bevölkerung Indiens ausgebrochen, und die Behörden von einzelnen Provinzen sind betrübender Art. Sie wüthet mit Heftigkeit in den Centralprovinzen, und Tausende von Bewohnern sind von derselben bereits weggeführt worden. In diesen Provinzen ist die Cholera epidemisch ausgebrochen und rafft z. B. in Bhogalund täglich Hunderte von Opfern dahin.

Wenn ich in jene Gegenden komme, werde ich hierüber nähere Details mittheilen. Soweit ich heute bereits die Zustände überblicken kann, drängt sich mir die Frage auf, ob wohl alle Kriege dieses Jahrhunderts, alle Revolutionen, Epidemien, alle Ueberfluthungen, Erdbeben und Hungersnöthe auf dem ganzen Erdenniveau zusammen genommen so

Alle diese Umstände sind so wichtig für unser Land, daß wir uns veranlaßt gesehen haben, einen Beirathsvorstand nach Indien zu entsenden, der das ganze Land, das über 300 Millionen zählt, bereisen wird, um festzustellen, was für uns von den Krankheiten, die in Indien herrschen, zu erwarten sind, und was wir thun können, um sie zu bekämpfen. Wir werden hoffentlich, daß er von der Pest und der Cholera nicht unberührt bleibt, so daß wir auf eine Reihe hochinteressanter Berichte zählen können.

Unter „Balla“ - Berichterstattung ist bereits in Indien eingetroffen und beginnt seine Thätigkeit in Bombay.

Bombay, 12. März.

Beim Einlaufen in den Hafen Bombays erhält Derjenige, welcher die Stadt vor dem Ausbruche der Cholera verschont hat, bereits den ersten Eindruck der absonderlichen Verhältnisse. Die Hunderte von Krankenschwestern tragen wie Humme Fliegen den verächtlichsten Indispositionen in der Klasse; man hat den wenigsten entsetzlichen Anblick, der uns in Indien den Todts berührt, das hundert Tausende von Menschen in den Todts berührt, das hundert Tausende von Menschen in den Todts berührt, das hundert Tausende von Menschen in den Todts berührt...

Seit Eröffnung des Suezkanals hatte Bombay einen außerordentlichen Aufschwung genommen. Es rivalisirte mit Kalkatta, an dessen Bedeutung seit nahezu zwei Jahrhunderten keine andere Stadt Indiens auch nur annähernd herantrat, hinsichtlich der Einwohnerzahl, die gegen 825,000 stieg, gegen 40,000; die es vor einem halben Jahrhundert zählte. Seine Industrie, sein Handel nahmen einen ungeheuren Aufschwung. Es hat gegenwärtig gegen einen ungeheuren Aufschwung. Es hat gegenwärtig gegen einen ungeheuren Aufschwung. Es hat gegenwärtig gegen einen ungeheuren Aufschwung...

Seit Eröffnung des Suezkanals hatte Bombay einen außerordentlichen Aufschwung genommen. Es rivalisirte mit Kalkatta, an dessen Bedeutung seit nahezu zwei Jahrhunderten keine andere Stadt Indiens auch nur annähernd herantrat, hinsichtlich der Einwohnerzahl, die gegen 825,000 stieg, gegen 40,000; die es vor einem halben Jahrhundert zählte. Seine Industrie, sein Handel nahmen einen ungeheuren Aufschwung. Es hat gegenwärtig gegen einen ungeheuren Aufschwung. Es hat gegenwärtig gegen einen ungeheuren Aufschwung...

Seit Eröffnung des Suezkanals hatte Bombay einen außerordentlichen Aufschwung genommen. Es rivalisirte mit Kalkatta, an dessen Bedeutung seit nahezu zwei Jahrhunderten keine andere Stadt Indiens auch nur annähernd herantrat, hinsichtlich der Einwohnerzahl, die gegen 825,000 stieg, gegen 40,000; die es vor einem halben Jahrhundert zählte. Seine Industrie, sein Handel nahmen einen ungeheuren Aufschwung. Es hat gegenwärtig gegen einen ungeheuren Aufschwung. Es hat gegenwärtig gegen einen ungeheuren Aufschwung...

Seit Eröffnung des Suezkanals hatte Bombay einen außerordentlichen Aufschwung genommen. Es rivalisirte mit Kalkatta, an dessen Bedeutung seit nahezu zwei Jahrhunderten keine andere Stadt Indiens auch nur annähernd herantrat, hinsichtlich der Einwohnerzahl, die gegen 825,000 stieg, gegen 40,000; die es vor einem halben Jahrhundert zählte. Seine Industrie, sein Handel nahmen einen ungeheuren Aufschwung. Es hat gegenwärtig gegen einen ungeheuren Aufschwung. Es hat gegenwärtig gegen einen ungeheuren Aufschwung...

Seit Eröffnung des Suezkanals hatte Bombay einen außerordentlichen Aufschwung genommen. Es rivalisirte mit Kalkatta, an dessen Bedeutung seit nahezu zwei Jahrhunderten keine andere Stadt Indiens auch nur annähernd herantrat, hinsichtlich der Einwohnerzahl, die gegen 825,000 stieg, gegen 40,000; die es vor einem halben Jahrhundert zählte. Seine Industrie, sein Handel nahmen einen ungeheuren Aufschwung. Es hat gegenwärtig gegen einen ungeheuren Aufschwung. Es hat gegenwärtig gegen einen ungeheuren Aufschwung...